

"ICH WEIß ES NICHT": MENTALISIERUNGSFÄHIGKEITEN UND SPRACHE BEI PATIENTINNEN MIT PSYCHISCHEN STÖRUNGEN

"I DON'T KNOW": MENTALISATION SKILLS AND LANGUAGE IN PATIENTS WITH MENTAL DISORDERS

Csilla Egyed¹, Judit Fekete¹, Róbert Herold², Anikó Hambuch¹

¹*Institut für Fachsprachen und Medizinische Kommunikation, Medizinische Fakultät der Universität Pécs*

²*Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Medizinische Fakultät der Universität Pécs*

csilla.egyed@aok.pte.hu
juditfekete07@gmail.com
herold.robert@pte.hu
aniko.hambuch@aok.pte.hu

Abstract: *According to the WHO, one in four people are affected by some form of mental disorder, including schizophrenia. In schizophrenia, disorganised speech is a leading cognitive symptom. As language can be considered as a reflection of thoughts, the analysis of the language of individuals with schizophrenia can provide useful insights into the mentalising abilities of these patients. Mentalising skills, mind-reading or mentalisation, known in psychiatry as Theory of Mind (ToM), refers to the ability and skill to conceptualise other people's mental states and thus explain and predict their behaviour. The nature of patients' linguistic dysfunction can be detected during different mentalising processes. In our paper we present the first results of a study that, as part of an interdisciplinary research project, investigates the mentalising abilities of schizophrenic patients from the perspective of language and communication. The primary aim of the present functional linguistic study is to describe and classify typical and recurrent linguistic patterns of patients with schizophrenia that are related to their mentalising capacities. The case study focuses on the use and different functions of the negative epistemic construction "I don't know" in interviews with patients in the Psychiatric Hospital of the University of Pécs. The research corpus of the case study comprises 20 structured patient interviews, which were digitally recorded and transcribed. The quantitative analysis of the corpus was conducted using Sketch Engine software. The qualitative analysis focused on the form, interactional structure and functions of "I don't know". The results show two forms, but at the same time a diverse syntactic and sequential embedding of the construction. On the discourse level, "I don't know" could be assigned several functions, from literal meaning to the expression of uncertainty and avoidance strategies. The results related to "I don't know" could help adequately interpret linguistic expressions associated with mental states by gaining insight into patients' language use in more detailed pragmatic terms, thus increasing the therapeutic success.*

Keywords: schizophrenic speech, theory of mind, negative epistemic construction, pragmatics, conversation analysis

Abstrakt: *Nach Angaben der WHO ist jeder vierte Mensch von einer Form der psychischen Störung betroffen, darunter auch von Schizophrenie. Bei Schizophrenie ist die desorganisierte Sprache ein kognitives Leitsymptom. Da Sprache als Reflexion von Gedanken betrachtet werden kann, kann die Analyse der Sprache dieser Patientengruppe nützliche Erkenntnisse über die Mentalisierungsfähigkeiten dieser PatientInnen liefern. Mentalisierungsfähigkeiten, Gedankenlesen oder Mentalisierung, in der Psychiatrie als „Theory of Mind“ (ToM) bekannt, bezieht sich auf die Fähigkeit und Fertigkeit, die mentalen Zustände anderer Menschen, und somit ihr Verhalten zu erklären und vorherzusagen. Die Art der sprachlichen Dysfunktion der PatientInnen kann während verschiedener Mentalisierungsprozesse beobachtet werden. In dem vorliegenden Beitrag werden erste Ergebnisse einer Fallstudie vorgestellt, die als Teil eines interdisziplinären Forschungsprojekts die Mentalisierungsfähigkeiten von schizophrenen PatientInnen aus der Sicht der Sprache und Kommunikation untersucht. Das primäre Ziel der vorliegenden funktional-linguistischen Studie ist es, solche typischen und wiederkehrenden sprachlichen Muster von PatientInnen mit Schizophrenie zu beschreiben und zu klassifizieren, die mit ihren Mentalisierungsfähigkeiten in Zusammenhang stehen. Die Fallstudie konzentriert sich auf die Verwendung und unterschiedlichen Funktionen der negativen epistemischen Konstruktion "ich weiß es nicht" in Interviews mit PatientInnen in der Psychiatrischen Klinik der Universität Pécs. Das Untersuchungskorpus der Fallstudie umfasst 20 strukturierte Interviews, die digital aufgezeichnet und transkribiert wurden. Die quantitative Analyse des Korpus wurde mit der Software Sketch Engine durchgeführt. Die qualitative Analyse richtete sich auf Form, interaktionale Struktur und Funktionen von „ich weiß es nicht“. Die Ergebnisse zeigen zwei Formen, gleichzeitig aber eine vielfältige syntaktische und sequenzielle Einbettung der Konstruktion. Auf Diskursebene konnten „ich weiß es nicht“ mehrere Funktionen, von wortwörtlicher Bedeutung bis hin zum Ausdruck von Unsicherheit und Vermeidungsstrategien zugewiesen werden. Die Forschungsergebnisse in Bezug auf "ich weiß es nicht" könnten dazu beitragen, sprachliche Äußerungen, die mit mentalen Zuständen in Verbindung stehen, genauer interpretieren zu können, da sie Erkenntnisse über die pragmatische Ebene des Sprachgebrauchs von schizophrenen PatientInnen liefern.*

Schlüsselwörter: Schizophrenes Sprechen, Theorie of Mind, negative epistemische Konstruktion, linguistische Pragmatik, Konversationsanalyse

1. Einführung

Nach Angaben der WHO ist jeder vierte Mensch von einer Form psychischer Störungen betroffen, darunter auch von Schizophrenie (Pilling, 2018; vgl. WHO-Daten).

Schizophrenie ist ein psychischer Zustand, der mit desorganisiertem Sprachgebrauch und Verhalten einhergeht und zu einer Beeinträchtigung der Aufmerksamkeit, des Gedächtnisses, des Sprachgebrauchs, der Exekutivfunktionen und der Emotionen führt (McKenna und Oh, 2005). Seit der zweiten Hälfte der 1990er Jahre haben zahlreiche Studien, die die Mentalisierungsfähigkeiten von Menschen mit Schizophrenie untersuchten, gezeigt, dass die Mentalisierungsfähigkeiten dieser PatientInnen beeinträchtigt oder unterentwickelt sind (Thibaudeau et al., 2017). Dies deutet darauf hin, dass diese Patientengruppe wahrscheinlich Schwierigkeiten hat, die mentalen Zustände anderer zu erkennen und zu interpretieren (Dodell und Feder et al., 2013). Diese Defizite können bei diesen Personen zu erheblichen Beeinträchtigungen auf der Ebene der Kommunikation und dadurch der zwischenmenschlichen Fähigkeiten führen. Infolgedessen können Menschen mit Schizophrenie nicht angemessen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen und sie sind in allen Lebensbereichen einer Ausgrenzung ausgesetzt. Daher sind Kommunikationsbeeinträchtigungen im Zusammenhang mit Schizophrenie ein zentrales Thema, das untersucht werden muss, um die Lebensqualität und das Funktionieren in der Gesellschaft sowohl auf persönlicher als auch auf beruflicher Ebene zu optimieren (Joyal et al., 2016).

Es gibt Belege dafür, dass bestimmte Bereiche der Sprache durch Therapie behandelt werden können (Joyal et al., 2016). Es ist jedoch schwierig, die Art des Ansatzes zu definieren, der zur Behandlung von Sprachbeeinträchtigungen bei Schizophrenie eingesetzt werden sollte, da die linguistische Charakterisierung der Schizophrenie davon abhängt, welche Aspekte der Sprache betroffen sind (Joyal et al., 2016). Frühere Studien zeigten, dass Schizophrenie eindeutig durch Kommunikationsstörungen angezeigt werden kann, insbesondere in den Bereichen Pragmatik und diskursives Verständnis (Joyal et al., 2016). Pragmatische Defizite bei Schizophrenie-PatientInnen wurden mit Beeinträchtigungen ihrer Mentalisierungsfähigkeiten in Verbindung gebracht.

1.1. Mentalisierungsfähigkeiten und Sprachgebrauch

Mentalisierungsfähigkeiten, Gedankenlesen oder Mentalisierung werden in der psychiatrischen Fachliteratur auch als „Theory of Mind“ (ToM) (Brüne und Bodenstein, 2005; Mazza et al. 2007) bezeichnet. Diese Theorie bezieht sich auf die Fähigkeit und Fertigkeit, „die mentalen Zustände anderer Menschen (bspw. ihre Überzeugungen, ihr Wissen und ihre Absichten) zu konzeptualisieren und somit ihr Verhalten zu erklären und vorherzusagen“ (Herold, 2005:13). Der Erfolg der Kommunikation – der pragmatische Aspekt der Sprache – hängt davon ab, inwieweit man in der Lage ist, adäquat auf die Überzeugungen und Absichten des Gesprächspartners/ der Gesprächspartnerin zu schließen.

In mehreren Studien wurde festgestellt, dass die Verbesserung der Mentalisierungsfähigkeiten vom Sprachgebrauch nicht getrennt werden kann, da diese Fähigkeiten zumindest teilweise von ihr abhängen (Hinzen-Rosselló, 2015). Das Nachdenken über die mentalen und emotionalen Zustände anderer und die Fähigkeit zum adäquaten Sprachgebrauch sind miteinander eng verbundene

Prozesse, deshalb hängt die geringe mentalisierende Leistung von Personen mit Schizophrenie mit ihren sprachlich-pragmatischen Fähigkeiten zusammen (Herold, 2005). Aufgrund des oben erwähnten engen Zusammenhangs zwischen Mentalisierung und sprachlicher Leistung erfordert die Untersuchung der Sprache von Schizophrenen einen multidisziplinären Ansatz, der die Bereiche Psychologie, Psychiatrie, Neurologie, Soziolinguistik und angewandte Linguistik, insbesondere Pragmatik, umfasst. In einer früheren Studie haben Joyal et al. darauf hingewiesen, dass es nur wenige Daten über sprachlich-pragmatische Störungen bei Menschen mit Schizophrenie gibt. Weiterhin ist die Zahl solcher Studien, die wirksame Methoden zur Verbesserung der Sprech- und Sprachfähigkeiten von Menschen mit Schizophrenie vorstellen, gering (Joyal et al., 2016).

1.2. Interdisziplinäre Forschungen in der Psychiatrischen Klinik Pécs

In der Psychiatrischen Klinik von Pécs wird die Sprache und Kommunikation von Schizophrenie-PatientInnen seit Jahren mit einem interdisziplinären Ansatz untersucht. In Anlehnung an die Forschung von Fekete (Fekete et al., 2020) ist die Erstautorin dieses Beitrags als Linguistin in den Forschungen beteiligt. In den Fokus der linguistischen Forschung wird das "mental state talk" der PatientInnen gestellt, eine Gruppe von Verben, die sich auf die Kognition beziehen und die verwendet werden, um den eigenen kognitiven Zustand auszudrücken bzw. um anderen Personen kognitive Zustände zuzuschreiben (bspw. wissen, denken, verstehen, sich erinnern, vergessen usw.). Üblicherweise werden diese Verben eingesetzt, um verschiedene Aspekte der Mentalisierungsfähigkeiten zu messen. (Pinto et al., 2017).

1.3. Der funktional-linguistische Ansatz

Das primäre Ziel der funktional-linguistischen Untersuchungen in diesem Rahmen ist es, sprachlich-pragmatische Beeinträchtigungen der erwähnten Patientengruppe zu untersuchen und vermeintlich wiederkehrende sprachliche Muster zu beschreiben bzw. zu kategorisieren. Die Analyse konzentriert sich in erster Linie auf eine spezifische Form der Sprache des mentalen Zustandes, die unzureichendes Wissen behauptet (Doehler, 2016), auf die negative epistemische Konstruktion „*ich weiß es nicht*“. „*Ich weiß es nicht*“-Konstruktionen werden auch als "negative mentale Verbkonstruktionen" oder "negativer epistemischer Ausdruck in der ersten Person" (Lindström, Maschler und Doehler, 2016) bezeichnet; in dem vorliegenden Beitrag wird die Bezeichnung "negative epistemische Konstruktion" (Helmer und Deppermann, 2017; Helmer et al. 2017) verwendet.

2. Untersuchungskorpus

2.1. Forschungsdesign

In Anlehnung an eine frühere Studie von Dodell und seinen KollegInnen (Dodell-Feder et al., 2013) wurde die Kurzgeschichte „*The End of Something*“ („Das Ende von Etwas“) von Hemingway in psychiatrischen Forschungen eingesetzt, um die kognitiven Mentalisierungsfähigkeiten von PatientInnen mit Schizophrenie im

Vergleich zu gesunden Kontrollpersonen zu untersuchen. Hemingways sparsamer und zurückhaltender Stil bietet nämlich den LeserInnen einen großen Freiraum fürs Nachdenken über die Geschichte und ihre Figuren. Durch Reflexionen auf die Novelle wird es ermöglicht, Mentalisierungsprozesse der LeserInnen aufgrund sprachlicher Mitteilungen zu untersuchen. Das englischsprachige Forschungsmaterial wurde an die ungarische Sprache angepasst. Im Rahmen psychiatrischer Forschungen an der Medizinischen Fakultät Pécs wurden die TeilnehmerInnen gebeten, Hemingways Kurzgeschichte vor dem Interview zu lesen. Anschließend stellten Doktorandinnen der Psychologie in einem strukturierten Format offene Fragen an sie. Die Interviews waren in dem Sinne strukturiert und angeleitet, dass den TeilnehmerInnen 14 Fragen gestellt wurden, die auf die Bewertung ihrer kognitiv-mentalenen Leistung in 5+1+8 Fragen abzielten: 5 Fragen bezogen sich auf das Verständnis, eine Frage untersuchte die spontane Mentalisierung (die TeilnehmerInnen wurden aufgefordert, eine kurze Zusammenfassung der Handlung zu geben) und 8 Fragen die explizite Mentalisierung (Rückschlüsse auf die Gedanken, Emotionen und Absichten der Figuren) (Dodell-Feder et al., 2013). Die einzelnen Interviews sind dyadische Gespräche zwischen einer Doktorandin und einem Patienten oder einer Patientin.

2.2. Das Gesamtkorpus

Das Gesamtkorpus der funktional-linguistischen Forschung umfasst die strukturierten Interviews der psychiatrischen Forschung mit schizophrenen PatientInnen, die in der Psychiatrischen Klinik der Universität Pécs behandelt wurden, bzw. Interviews mit gesunden Kontrollpersonen. 47 Personen mit Schizophrenie und 48 Kontrollpersonen nahmen an den Interviews teil.

2.3. Korpus der Fallstudie

Unsere Fallstudie richtet sich auf einen Teilkorpus des oben beschriebenen gesamten Forschungskorpus. Das Teilkorpus besteht aus 20 Interviews mit PatientInnen. Die Kriterien für die Auswahl waren soziodemografische Faktoren, wie Alter, Geschlecht und Bildungsstand, die aus psychiatrischer Sicht bedeutsam für das Krankheitsbild Schizophrenie sind.

Durch die Selektion wurde die funktional-linguistische Analyse auf die Interviews dieser Patientengruppe eingegrenzt, um an einem kleineren Korpus relevante Analysemethoden und -kriterien ausarbeiten zu können. Das Teilkorpus umfasst Interviews mit 13 weiblichen und 7 männlichen PatientInnen. Das Alter der PatientInnen reicht von 18 bis 70 Jahren, ihr Bildungsniveau von der Grundschulausbildung bis zum Hochschulabschluss.

3. Analysemethoden

Die Interviews wurden in WMA-Format aufgezeichnet und transkribiert. Die Transkriptionen in Word-Format bilden die Grundlage der funktional-linguistischen Analyse zur Beschreibung kognitiver Ausdrücke, genauer der negativen epistemischen Konstruktion „*ich weiß es nicht*“ („nem tudom“), die mit kognitiven

Mentalisierungsfähigkeiten eng verbunden ist. Die vorliegende Fallstudie arbeitet mit einem Bottom-up-Ansatz, kombiniert quantitative und qualitative Analysemethoden, wobei die qualitative Analyse den viel größeren Anteil in der Beschreibung von „*ich weiß es nicht*“-Konstruktionen einnimmt. Im Folgenden werden im Beitrag „*ich weiß es nicht*“-Konstruktionen als IWN-Konstruktionen aufgeführt.

3.1. Quantitative Analyse

Das Teilkorpus aus den Transkriptionen von 20 Interviews mit PatientInnen wurde in einem ersten Schritt mit dem Online-Textanalysetool Sketch Engine ausgewertet. Nach dem Einfügen des Korpus generiert das Programm in der "Corpusinfo" quantitative Daten, indem es die Anzahl der Token und der Wörter ermittelt. Die Bestimmung der Zahl der IWN-Konstruktionen erfolgte manuell.

3.2. Qualitative Analyse

IWN-Konstruktionen wurden als Analyseobjekt gewählt, weil diese negativen epistemischen Konstruktionen, die unzureichendes Wissen behaupten, beim Lesen der Transkripte auffallend oft vorkamen. Einem Bottom-Up-Ansatz folgend wurden zur Festlegung einzelner Analysekatoren des Forschungsmaterials frühere Forschungsarbeiten herangezogen. Helmer et al. (2017) untersuchten IWN-Konstruktionen im Forschungs- und Lehrkorpus gesprochenes Deutsch (FOLK), Pichler und Hesson (2016) analysierten „I don't know“-Tokens in Interviews zur psychischen Gesundheit. Die Forschungsziele und das Forschungskorpus der Fallstudie erforderten eine Anpassung und Ergänzung der Kategorien dieser früheren Studien. Die qualitative Analyse der Forschungsdaten richtet sich auf formale und syntaktische Eigenschaften von IWN-Konstruktionen, auf ihre Ausarbeitung in der interaktional-sequenziellen Struktur der Interviews und auf ihre Funktionen auf interaktionaler Ebene.

Im Rahmen dieses Beitrags wird auf formelle Eigenschaften, auf die Verwirklichung in der interaktionalen Struktur der Gespräche bzw. auf die unterschiedlichen Funktionen von IWN-Konstruktionen in der Interaktion konzentriert.

3.2.1. Form

Bei den formalen Merkmalen wurden die IWN-Konstruktionen danach klassifiziert, ob es sich um vollrealisierte Formen „*ich weiß es nicht*“ (*nem tudom*) oder um reduzierte Formen „*weiß nicht*“ (*nem tom*) handelt. Als vollständige Form wurde auch die Konstruktion „*das weiß ich nicht*“ („*ezt/azt nem tudom*“) betrachtet.

3.2.2. Interaktionale Struktur

Um die organisatorisch-sequenzielle Platzierung der IWN-Konstruktionen zu analysieren, wurden TCU-s, d.h. turn-constructural units nach Sacks et al. (1974, 1978) untersucht. Die Beschreibung möglicher Positionen der IWN-Konstruktionen in der interaktionalen Struktur der Interviews erfolgte einerseits im Hinblick auf die einzelnen Turns, andererseits auch auf das sequenzielle turn-taking-Muster der

Konstruktionen. Jede Äußerung innerhalb einer TCU wurde im Zusammenhang mit der vorangehenden bzw. nachfolgenden Einheit untersucht. Als Analysekategorie wurden in der vorliegenden Fallstudie auch IWN-Konstruktionen identifiziert, die als unabhängige Turns auftreten.

Im Hinblick auf die Einbettung der IWN-Konstruktionen in die sequenzielle Organisation der Interviews konnten vier Hauptkategorien festgelegt werden: (1) turninitiale (2) turnmediale (3) turnfinale Position, und (4) isolierter oder single-unit Turn (siehe dazu Helmer und Deppermann, 2017).

3.2.3. Interaktionale Funktion

In Übereinstimmung mit früheren Untersuchungen auf diesem Gebiet (Pichler-Hesson, 2016) konnten auf der Interaktionsebene IWN-Konstruktionen zwei referentielle Funktionen zugeordnet werden: erstens das Signalisieren von „Nichtwissen“ des Sprechers im wortwörtlichen Sinne (speaker's lack of knowledge in a literal sense: LOK), und zweitens nicht-kognitive Aspekte des Nichtwissens (non-cognitive aspect of lack of knowledge: non-LOK). Zur non-LOK-Kategorie gehören IWN-Konstruktionen, die einen anderen Inhalt als mangelndes Wissen angeben. Drei Untertypen von Nicht-LOK-IWN-Konstruktionen wurden aus früheren Untersuchungen übernommen (Hesson und Pichler, 2016) und als Gesichtswahrungs-, Überbrückungs- und Umlenkungsstrategien bezeichnet. Gesichtswahrungsstrategien werden im Untersuchungskorpus oft durch Abschwächung seiner Äußerungen seitens des Sprechers realisiert. Zu möglichen Überbrückungsstrategien gehören häufig Zögern und Häsitieren.

Umlenkungsstrategien umfassen ein breites Spektrum von tatsächlicher Umlenkung, vom Themenwechsel bis hin zur Vermeidung oder sogar zum Widerstand. Diese Funktionen sind mit den interpersonellen Dimensionen der Interaktionen eng verbunden.

4. Ergebnisse

Die im Abschnitt "Ergebnisse" dargestellten Beispiele stammen aus den ungarischen Originaltranskriptionen und wurden von der Autorin A. Hambuch so ins Deutsche übersetzt, dass ähnliche morphologische und syntaktische Formen und der semantische Inhalt, so weit wie möglich, beibehalten wurden und in den beiden Sprachen übereinstimmen. Die Textbeispiele werden auf Deutsch kursiv wiedergegeben. Die Abkürzung DR bezeichnet die Doktorandin, die das jeweilige Interview führte, PT steht für den Patienten oder die Patientin, die einzelnen Nummern neben der Abkürzung PT geben an, aus welchem Interview die Antworten stammen.

4.1. Quantitative Ergebnisse

Das Teilkorpus von 20 Interviews wurde mit dem Online-Textanalysetool Sketch Engine für quantitative Daten ausgewertet. Aufgrund der Softwaredaten umfasst das analysierte Korpus 2.959 Token und 2.923 Wörter, von denen insgesamt 76 IWN-Konstruktionen identifiziert werden konnten.

4.2. Qualitative Ergebnisse

4.2.1. Form

IWN-Konstruktionen kamen im Korpus in zwei unterschiedlichen Formen vor: in der vollrealisierten Form „(e)zt (azt) nem tudom“, „nem tudom“, (*das weiß ich nicht/ ich weiß es nicht*) und in der reduzierten Form „nem tom“ (*weiß nicht*). Die vollrealisierten Formen kamen 76/75-mal vor, während die reduzierte Variante nur einmal gezählt wurde, weshalb sie aus der Analyse im Rahmen dieser Fallstudie ausgeschlossen wurde.

4.2.2. Interaktionale Struktur

Die Vorkommenshäufigkeit einzelner sequenzieller Muster bezüglich der interaktionalen Position von IWN-Konstruktionen zeigt Tabelle 3. Transkriptausschnitt 1 bringt Beispiele für die turninitiale, Transkriptausschnitt 2 für die turnmediale, Transkriptausschnitt 3 für die turnfinale Position der IWN-Konstruktionen. Transkriptausschnitt 4 stellt die IWN-Konstruktion als isolierten single-unit Turn dar. IWN-Konstruktionen werden im Text mit eckigen Klammern hervorgehoben.

Tabelle 1: IWN-Konstruktionen in der interaktionalen Struktur der Interviews

Sequenzielle Position von IWN-Konstruktionen			
	turninitial	turnmedial	turnfinal
	n=11	n=20	n=31
Transkriptausschnitt 1: IWN in turninitialer Position			
1	DR	miért ül marjorie háttal nicknek amikor azt kérdezi hogy "unod a szerelmet"?	
		<i>warum sitzt marjorie mit dem rücken zu nick, als sie fragt: "langweilt dich die liebe?"?</i>	
2	PT3	[e)zt nem tudom] asziszem az eget felfelé bámul	
		<i>[das weiß ich nicht] ich glaube, sie starrt nach oben auf den Himmel</i>	
Transkriptausschnitt 2: IWN in turnmedialer Position			
1	DR	mit érez nick amikor azt mondja hogy „ó menj el bill! menj el egy kis időre!"?	
		<i>was fühlt nick, wenn er sagt: „oh, geh weg, bill! geh eine weile weg!"?</i>	
2	PT14	talán hogy gondolkodjon és és azért hogy [nem tudom] ezt nem nem értem ezt a bill hogy megjelenik	
		<i>vielleicht, um darüber nachzudenken, und und um [ich weiß es nicht] ich verstehe das nicht nicht, dass dieser bill auftaucht</i>	
Transkriptausschnitt 3: IWN in turnfinaler Position			
1	DR	miért van nicknél és marjorienél egy vödör élő sügér?	
		<i>warum haben nick und marjorie einen eimer mit lebenden barschen dabei?</i>	
2	PT5	hát öö pontyról volt szó hogyha jól láttam ... öö nem ez nem ez a nem ez a csali ugye?	
		<i>nun, äh, karpfen wurde erwähnt, wenn ich es richtig gesehen habe ... äh, nein, es ist nicht dieser, es ist nicht dieser, es ist der köder, nicht wahr?</i>	
3	DR	én nem tudom	

		<i>ich weiß es nicht</i>
4	PT5	de nem lehet belenézni? <i>aber es kann (im Buch) nicht eingesehen werden?</i>
5	DR	nyugodtan, dehogynem, hogy miért van náluk egy vödör élő sügér? <i>ganz ruhig, sie können das, warum haben sie einen eimer mit barschen dabei?</i>
6	PT5	hát akkor [ezt nem tudom], jó, menjünk tovább <i>nun, dann [ich weiß es nicht], gut, gehen wir weiter</i>
Transkriptausschnitt 4: IWN als isolierter single-unit Turn		
1	DR	miért nem mer nick marjoriere nézni? <i>warum wagt es nick nicht, marjorie anzuschauen?</i>
2	PT4	[ezt nem tudom] <i>[das weiß ich nicht]</i>

4.2.3. Interaktionale Funktion

Die identifizierten Funktionen von IWN-Strukturen auf Interaktionsebene zeigt Tabelle 2.

Tabelle 2: Referentielle Funktionen von IWN-Konstruktionen in der Interaktion

LOK-Funktion („Nichtwissen“ im wortwörtlichen Sinne)	non-LOK-Funktion (nicht-kognitive Aspekte des „Nichtwissens“)	nicht interpretierbar
n=39	n=34	n=2

Transkriptausschnitt 5 liefert ein Beispiel für die LOK-Funktion, 6 für die nicht-LOK-Funktion von IWN-Konstruktionen.

Transkriptausschnitt 5: LOK-Funktion von IWN-Konstruktionen		
1	DR	mit néz nick és marjorie a part mentén ahogy eveznek a fok felé hogy felállítsák horgászbotjaikat? <i>was beobachten nick und marjorie entlang des ufers, als sie zu der stelle rudern, an der sie ihre angeln auswerfen?</i>
2	PT8	a partot hát valami mocsaras part volt arról írtak ott az elején, de hogy azt tudom hogy a végén a felkelő holdat nézik de itt [ezt nem tudom] <i>das ufer nun da war eine art sumpfiges ufer über das am anfang geschrieben wurde aber ich weiß, dass sie am ende den aufgehenden mond beobachten aber hier (in diesem Teil) [ich weiß es nicht]</i>
Transkriptausschnitt 6: non-LOK-Funktion von IWN-Konstruktionen: Überbrückung und Zögern		
1	DR	hogy érti nick hogy unom a dolgot? <i>was meint nick, wenn er sagt: "die sache langweilt mich"?</i>
2	PT1	hát öö nincs öö bennük semmilyen közös, tehát ez amit öö eddig együtt csináltak ez a horgászat meg ez az építkezés vagy fahordás vagy [nem tudom], hát az már a számára unalmas <i>nun äh, sie haben äh nichts gemeinsames, also das, was sie bisher zusammen gemacht haben, dieses angeln und dieses bauen oder holztragen oder [ich weiß es nicht] was, ist für ihn schon langweilig</i>

Non-LOK-Funktionen konnten interpersonelle Dimensionen in den Interaktionen zugewiesen werden, Tabelle 3 zeigt die einzelnen Dimensionen und ihre Vorkommenshäufigkeit im Korpus.

Tabelle 3: Interpersonelle Dimensionen der non-LOK IWN-Konstruktionen in den Interaktionen

Gesichtswahrung / Abschwächung	Überbrückung / Zögern	Umlenkung / Vermeidung oder Widerstand
n=8	n=24	n=49

Transkriptausschnitt 7 zeigt ein Beispiel für die gesichtswahrende, abschwächende Funktion von IWN-Konstruktionen.

		Transkriptausschnitt 7: Gesichtswahrende, abschwächende Funktion von IWN-Konstruktionen
1	DR	miért mondja nick marjorienak hogy "te mindent tudsz"? <i>warum sagt nick zu marjorie: "du weißt alles"?</i>
2	PT14	hát [azt nem tudom] így pontosan, hogy miért mondja, de hát kicsit összeszólalkoztak, és mondta hogy te mindent tudsz, és akkor mondta, hogy nem igaz hogy mindent tudok, és akkor a végén mondta neki hogy mindent tudsz <i>nun [das weiß ich nicht] so genau, warum er das sagt, aber sie hatten einen kleinen streit, und er sagte, dass du alles weißt, und dann sagte er, dass es nicht stimmt, dass ich alles weiß, und dann sagte er am ende, dass du alles weißt</i>

Transkriptausschnitt 8 zeigt die IWN-Konstruktion in einer Umlenkungs- und Vermeidungsfunktion in turnfinaler Position.

		Transkriptausschnitt 8: IWN-Konstruktion als Umlenkung und Vermeidung
1	DR	miért viszi el marjorie a csónakot és mit érez közbén? <i>warum nimmt marjorie das boot und fährt weg, und was fühlt sie in diesem moment?</i>
2	PT11	miért viszi el? hát mit érez ő? hát valami szar dolga van (nicknek) mert éppen elmegy a barátja meg éppen neki kell túrázni gyalog ő meg jön fel a hold meg mit tudom én mit érez, nem tudom hát átugrom. <i>warum nimmt sie es? was fühlt sie? nun, er (nick, der freund von marjorie) hat irgendeine scheiße am laufen, weil seine freundin ihn verlässt und er wandern gehen muss und der mond geht auf und was weiß ich, was sie fühlt [ich weiß es nicht], nun ich überspringe es.</i>

5. Diskussion

Im vorliegenden Beitrag wurden erste Ergebnisse bezüglich der Form, der sequenziellen Ordnung und interaktionalen Funktionen von IWN-Konstruktionen in Interviews mit schizophrenen PatientInnen vorgestellt.

Die quantitativen Ergebnisse der Token- und Wortzählung können später für die Beschreibung der Wortschatzvariabilität im Rahmen zukünftiger Forschungen von Bedeutung sein, besonders in kontrastiven Untersuchungen zu den Interviews mit gesunden Menschen.

Im Rahmen der qualitativen Analyse wurden Form, Position in der sequenziellen Ordnung und interaktionale Funktionen der IWN-Konstruktionen beschrieben. Frühere Studien deuten darauf hin, dass vollrealisierte IWN-Formen eher als epistemische Absicherungsmarker verwendet werden, während reduzierte Formen eher Diskursmarker-Funktionen haben (Doehler, 2016, Helmer und Deppermann, 2017). Zukünftige Forschungen sollten diesen Aspekt an einem erweiterten Korpus untersuchen.

In der sequenziellen Struktur der Gespräche nahmen IWN-Konstruktionen am häufigsten eine turnfinale bzw. eine turnmediale Position ein. Der turnfinalen Position der IWN-Konstruktion konnten auf interaktionaler Ebene eine Behauptungsfunktion zugeordnet werden.

Transkriptausschnitt 3 stellt exemplarisch dar, wie ein Patient in seinem zweiten und letzten responsiven Turn seine unzureichenden Kenntnisse mit der IWN-Konstruktion am Turnende zugibt bzw. auf interpersoneller Ebene als Vermeidungs- und Umlenkungsstrategie verwendet: nach seiner ersten Antwort (Zeile 5), die ihrer responsiven, interaktionalen Aufgabe nicht gerecht wurde, und nach einer Rückfrage an die Doktorandin (Zeile 4) gibt er letztlich zu, die Frage nicht beantworten zu können (Zeile 6). Mit dem direkten Anschluss der Äußerung „*gut, gehen wir weiter*“ wird die Vermeidungsfunktion der IWN-Konstruktion und ihre Funktion als Umlenkung zu einem nächsten Thema retrospektiv interpretierbar. Helmer und Deppermann wiesen in ihren Untersuchungen von IWN-Konstruktionen im FOLK, in Gesprächen von gesunden Menschen, auch eine retrospektive Orientierung von turnfinalen IWN-Konstruktionen nach. Solche IWN-Konstruktionen „markieren retrospektiv eine vorherige ... TCU Äußerung als epistemisch unsicher oder pragmatisch möglicherweise nicht relevant“ (Helmer und Deppermann, 2017: 148) und dienen zur Herabstufung der Relevanz vorheriger Äußerungen.

In turnmedialer Position, wie im Transkriptausschnitt 2, werden IWN-Konstruktionen häufig zur Verzögerung und für das Beibehalten des Rederechtes verwendet (Zeile 2). PatientInnen wollen in solchen Fällen durch ihre Turns ihrer interaktionalen responsiven Aufgabe gerecht werden und deswegen das Rederecht nicht verlieren. Durch ihre fehlenden Kenntnisse signalisieren sie aber mit der IWN-Konstruktion Ratlosigkeit (siehe dazu Helmer und Deppermann, 2017).

Die Zahl von IWN-Konstruktionen in turninitialer Position bzw. als isolierter single-unit Turn war im Korpus fast gleich. In turninitialer Position (Transkriptausschnitt 1) drückt die Konstruktion „*das weiß ich nicht*“ (Zeile 2) Nichtwissen aus, was durch den direkten Anschluss der Äußerung „*ich glaube*“ retrospektiv auch Unsicherheit bezüglich der darauffolgenden Behauptung signalisiert. Der Patient weiß die Antwort nicht, aber dennoch ist in seinem Turn ein Zeichen kommunikativ-geistiger Anstrengung zu erkennen, um sich auf das Gespräch einzulassen.

IWN-Konstruktionen, als isolierte single-unit-Turns, wie im Transkriptausschnitt 4, können auf eine schwerere Form von Wissensmangel hindeuten, da die einzige Reaktion (Antwort) des Patienten die Konstruktion „*das weiß ich nicht*“ ist und es keine Anzeichen für weitere mentale Anstrengungen oder Versuche, sich an Details zu erinnern, gibt. Ausgehend von den vorläufigen Ergebnissen könnten isolierte single-unit-IWN-Turns auf schwerere Formen von Mentalisierungsdefiziten hinweisen.

Auf interaktionaler Ebene erfüllen IWN-Konstruktionen wichtige, wenn auch manchmal voneinander kaum unterscheidbare interaktionelle Funktionen.

IWN-Konstruktionen, die eine LOK-Funktion (siehe 4.2.4) haben (Transkriptausschnitt 5 und 6, Zeilen 2), werden typischerweise mit einer wortwörtlichen geistig-kognitiven Unfähigkeit oder mit einer kognitiven Behauptung von unzureichendem Wissen assoziiert (Pichler und Hesson, 2016). Das Signalisieren von Nichtwissen kann auch weitere, nicht-kognitive interpersonelle Funktionen – sogenannte non-LOK-Funktionen (siehe 4.2.4.) – in der Interaktion erfüllen: Unsicherheit oder Zögern (Transkriptausschnitt 1 und 2) ausdrücken, eine Pause fürs Nachdenken über eine Antwort sprachlich markieren (Transkriptausschnitt 2) oder eine Vermeidungsstrategie demonstrieren (Transkriptausschnitt 9). Letztere dient gleichzeitig auch zur Umlenkung zu einem anderen Thema.

Mit dem Ausdruck von Unsicherheit relativiert der Sprecher die Zuverlässigkeit seiner Aussage, schwächt seine Verantwortung für die Relevanz seiner Aussage ab (Pichler und Hesson, 2016; Helmer et al., 2017), und agiert damit gleichzeitig auch gesichtswahrend: Im Transkriptausschnitt 7 wird die durch die IWN-Konstruktion vom Patienten selbst abgestufte Relevanz des Inhaltes seiner Aussage durch „so genau“ noch verstärkt (Zeile 2) und bewahrt den Sprecher vor dem „Enttarntwerden“, die exakte Antwort nicht zu wissen.

IWN-Konstruktionen erfüllen eine Überbrückungsfunktion vor allem in turnmedialer Position. Ihre Hauptfunktion besteht dabei darin, zwei Teile eines Turns, die ansonsten miteinander nicht verbunden sind, zu verbinden. Die IWN-Konstruktion in dieser Funktion zeigt Transkriptausschnitt 6, in dem der Patient zögert und in seinem Gedächtnis nach einer Antwort sucht. Die Absicht, seine Äußerung fortzusetzen wird durch die turnmediale Position der Konstruktion unterstützt. Der Sprecher ist in solchen Fällen immer noch im kommunikativen Prozess anwesend, während er daran arbeitet, die angeforderte Information abzurufen oder die Umformulierung oder Fortsetzung einer unterbrochenen Äußerung zu planen (Pichler und Hesson, 2016). PatientInnen sind also bereit, eine Antwort auf die Frage der Interviewerin zu geben, und beteiligen sich aktiv am Gespräch, im Gegensatz zur letzten Kategorie möglicher non-LOK-Funktionen von IWN-Konstruktionen.

In ihrer Umlenkungs- und Vermeidungsfunktion können IWN-Konstruktionen bis hin zur Signalisierung des Widerstands des Patienten gehen. Hier, wie dies exemplarisch im Transkriptausschnitt 9 gezeigt wird, geht es nicht nur um die Unfähigkeit des Patienten, die Frage zu beantworten. Der Patient in diesem Beispiel fühlt sich überfordert, ist bezüglich der Zusammenhänge in der

Kurzgeschichte verwirrt und leistet verbal Widerstand mit der „*ich weiß es nicht*“-Konstruktion (vgl. Helmer und Deppermann, 2017), die mit dem darauffolgenden, eindeutig formulierten Wunsch, „*also ich werde es überspringen*“ retrospektiv weiter betont und transparent wird.

In Übereinstimmung mit den Ergebnissen der psychiatrischen Forschungen zur Bewertung der „Theory of Mind“-Kapazitäten von Erwachsenen mit Schizophrenie (Dodell-Feder et al., 2013) spiegeln sich kognitive Mentalisierungsfähigkeiten im Sprachgebrauch deutlich wider. PatientInnen waren oft nicht in der Lage, aus den Gedanken, Absichten, Überzeugungen, Wünschen und anderen mentalen Zuständen der Figuren in der Novelle logische Schlussfolgerungen zu ziehen. Neben der kognitiven Mentalisierungsbeeinträchtigung und der affektiven Dumpfheit (bspw. Transkriptausschnitt 8) konnten weitere typische Merkmale identifiziert werden, die das Sprechen von Menschen mit Schizophrenie charakterisieren: Tangentialität (bspw. Transkriptausschnitt 2), Entgleisungen, d. h. lose Assoziationen, Ablenkung vom Thema (bspw. Transkriptausschnitt 9), und Inhaltsarmut von Sprache und Gedanken (bspw. Transkriptausschnitt 7) (vgl. McKenna und Oh, 2005). Aufgrund der Analyse der Interviews kann festgestellt werden, dass die PatientInnen mit negativen epistemischen IWN-Konstruktionen ihre eingeschränkten kognitiven Mentalisierungsfähigkeiten zu kompensieren versuchen, indem sie Vermeidungs- oder Gesichtswahrungsstrategien anwenden, um ihr unzureichendes Wissen, ihre Unsicherheit oder ihre Gedankenarmut zu verbergen, wenn sie Details in Bezug auf die inneren mentalen Zustände der Figuren (Gedanken, Überzeugungen, Absichten, Wünsche) nicht kennen, nicht verstehen oder sich nicht daran erinnern können.

6. Ausblick

Zur weiteren Beschreibung spezifischer Funktionen der negativen epistemischen IWN-Konstruktionen soll die funktional-linguistische Forschung die bisherigen Kategorien weiter herausdifferenzieren bzw. die Interviews mit gesunden Kontrollpersonen in die Analyse miteinbeziehen. Da die interaktionale Analyse der Interviewgespräche neben strukturellen Aspekten auch die referenziellen Funktionen von IWN-Konstruktionen und ihre interpersonellen Dimensionen in den Fokus stellte, könnten die Ergebnisse PsychotherapeutInnen dabei unterstützen, sprachliche Ausdrücke des mentalen Zustands ihrer PatientInnen, insbesondere "ich weiß es nicht"-Konstruktionen, auch auf pragmatischer Ebene interpretieren zu können, bzw. dadurch für die Therapie wichtige Erkenntnisse zu gewinnen und damit den therapeutischen Erfolg zu erhöhen.

Literatur

- [1]. **Brüne, M.** und **Bodenstein, L.** (2005) Proverb comprehension reconsidered - 'theory of mind' and the pragmatic use of language in schizophrenia, *Schizophrenia research*, Vol. 75 (2-3), pp 233–239.

- [2]. **Doehler, S. P.** (2016) More than an epistemic hedge: French je sais pas 'I don't know' as a resource for the sequential organization of turns and actions, *Journal of Pragmatics*, Vol. 106, pp 148-162.
- [3]. **Dodell-Feder, D., Lincoln, S. H., Coulson, J. P. und Hooker, C. I.** (2013) Using fiction to assess mental state understanding: a new task for assessing theory of mind in adults, *PLoS one* Vol. 8 (11)
- [4]. **Fekete, J., Póto, Z., Varga, E., Csulak, T., Zsélyi, O., Tényi, T. und Herold, R.** (2020) Persons With Schizophrenia Misread Hemingway: A New Approach to Study Theory of Mind in Schizophrenia, *Frontiers in psychiatry*, Vol. 11, 396.
- [5]. **Heim, S., Dehmer, M. und Berger-Tunkel, M.** (2019) „Beeinträchtigungen von Sprache und Kommunikation bei Schizophrenie“, *Nervenarzt* 90, pp 485-489. <https://doi.org/10.1007/s00115-018-0647-5> Stand: 11.11.2021
- [6]. **Helmer, H., Deppermann, A. und Reineke, S.** (2017) „Antwort, epistemischer Marker oder Widerspruch? Sequenzielle, semantische und pragmatische Eigenschaften von „ich weiß nicht“, in Deppermann, A., Proske, N. und Zeschel, A. (Hg.): *Verben im interaktiven Kontext. Bewegungsverben und mentale Verben im gesprochenen Deutsch*, Tübingen: Narr Francke Attempto, (Studien zur deutschen Sprache - 74), pp 377–405.
- [7]. **Helmer, H. und Deppermann, A.** (2017) „ICH WEIß NICHT zwischen Assertion und Diskursmarker: Verwendungsspektren eines Ausdrucks und Überlegungen zu Kriterien für Diskursmarker“ in Blühdorn, H., Deppermann, A., Helmer, H. und Spranz-Fogasy, T. (Hrsg.): *Diskursmarker im Deutschen. Reflexionen und Analysen*, Göttingen: Verlag für Gesprächsforschung, pp 131-156 <https://d-nb.info/1137282045/34> Stand: 11.11.2021
- [8]. **Herold, R.** (2005) Doktori (PhD) Értekezés Tézisei: Mentalizációs Deficit Szkitzofréniában, Pécs https://aok.pte.hu/docs/phd/file/dolgozatok/2005/Herold_Robert_PhD_dolgozat.pdf Stand: 03.11.2021
- [9]. **Hesson, A. M. und Pichler, H.** (2016) Interpreting "I don't know" use by persons living with dementia in Mini-Mental State Examinations, *Patient Education and Counseling*, Vol. 99(9), pp 1534–1541.
- [10]. **Hinzen, W. und Rosselló, J.** (2015) The linguistics of schizophrenia: thought disturbance as language pathology across positive symptoms, *Frontiers in psychology*, Vol. 6. 971.
- [11]. **Joyal, M., Bonneau, A. und Fecteau, S.** (2016) Speech and language therapies to improve pragmatics and discourse skills in patients with schizophrenia, *Psychiatry research*, Vol. 240. pp 88–95.
- [12]. **Lindström, J., Maschler, Y. und Doehler, S.** (2016) A cross-linguistic perspective on grammar and negative epistemics in talk-in-interaction, *Journal of Pragmatics*, Vol. 106, pp 72-79.
- [13]. **Mazza, M., Di Michele, V., Pollice, R., Casacchia, M. und Roncone, R.** (2008) Pragmatic language and theory of mind deficits in people with schizophrenia and their relatives, *Psychopathology*, Vol. 41(4), pp 254–263.

- [14]. **McKenna, P. J.** und **Oh, T.** (2005) *Schizophrenic Speech: Making Sense of Bathrooms and Ponds That Fall In Doorways*, New York: Cambridge University Press.
- [15]. **Pichler, H.** und **Hesson, A.** (2016) Discourse-pragmatic variation across situations, varieties, ages: I don't know in sociolinguistic and medical interviews, *Language & Communication*, Vol. 49, pp 1-18.
- [16]. **Pilling, J.** (2018) *Orvosi kommunikáció a gyakorlatban*, Budapest: Medicina Könyvkiadó
- [17]. **Pinto, G., Primi, C.** und **Tarchi, C.** (2017) Mental State Talk Structure in Children's Narratives: A Cluster Analysis, *Child Development Research*, Vol. 2017, pp 1-7.
- [18]. **Sacks, H., Schegloff, E.A.** und **Jefferson, G.** (1974) A simplest systematics for the organization of turn-taking for conversation, *Language*, 50(4) pp 696-735, Later, variant version (1978) published in Schenkein, J.N. (ed) *Studies in the Organization of Conversational Interaction*, New York: Academic Press, pp 7-55.
- [19]. **Sketch Engine** <https://www.sketchengine.eu/Stand: 15.11.2012>
- [20]. **World Health Organization:** Mental disorders affect one in four people <http://www.who.int/whr/2001/media centre/press release/en>. Stand: 10.11.2021